

# Von Linz nach Wien und in die große weite Welt. Hertha Reisinger und die Prinzess-Keramik. Eine Objektrecherche

Als das Konvolut der Prinzess-Keramik<sup>1</sup> bestehend aus 70 Objekten am 22. Dezember 2005 vom damaligen Direktor des Volkskundemuseums Wien, Franz Grieshofer, für die Sammlung *Keramik, Glas und Stein* angekauft wurde, war nicht viel über die Objekte und Werkstätte bekannt. Franz Grieshofer hatte sich für den Ankauf des Konvoluts entschieden, weil in der Keramiksammlung des Museums für Volkskunde Wien kaum Keramiken aus dem 20. Jahrhundert vorhanden waren, insbesondere keine Keramiken nach 1945 im Heimatstil. Für die *Alpenblumenkeramik* gab es bereits Sammler\*innen, mit denen das Museum nicht konkurrieren wollte.<sup>2</sup> Angeboten wurden ihm die Objekte per Anschreiben von den Keramiksammler\*innen Elfriede und Paul Tamme<sup>3</sup>, die diese einige Jahre zuvor über einen Händler im Nachlass der Firma Otto Maria Weinzinger angekauft hatten.<sup>4</sup> Dem Nachlass beigelegt waren Prospekte und Unterlagen die Firma

- 1 Dieses Konvolut ist in der Online Sammlung Plus des Volkskundemuseum Wien abrufbar <https://sammlung.volkskundemuseum.at/sammlungen/topic/titles/226739>
- 2 Persönliche Mitteilung in Form einer E-Mail von Claudia Peschel-Wacha an Katja Brunn am 19. März 2024.
- 3 Das Ehepaar Elfriede und Paul Tamme aus Wien sammelte Keramik im österreichischen Heimatstil aus Manufakturen in Liezen, Mürztal, Scheibbs, St. Peter in Freistadt und auch Bosse-Keramik sowie Objekte der Prinzess-Keramik, siehe: Herkunftsakt Prinzess-Keramik/Archiv Volkskundemuseum Wien.
- 4 Ankaufsschreiben in Form eines Briefes von Paul Tamme an Claudia Peschel-Wacha vom 13. November 2005, siehe: Herkunftsakt Prinzess-Keramik, Archiv Volkskundemuseum Wien.

Otto Maria Weinzinger sowie die Firma Prinzess-Keramik betreffend. Die Forschungen, deren Ergebnisse ich im folgenden Beitrag ausführe, begannen im Oktober 2021, dauerten bis Ende 2022 und wurden von der Kuratorin der Sammlung *Keramik, Glas und Stein*, der stellvertretenden Direktorin des Volkskundemuseums Wien, Claudia Peschel-Wacha, begleitet.

Ausgangspunkt der Forschungen waren die ehemalige Firmenadresse der Prinzess-Keramik, ein Schwarz-Weiß-Foto eines Messestandes der Prinzess-Keramik auf der Wiener Messe im Jahr 1948, eine Kopie eines Werbekatalogs der Prinzess-Keramik aus dem Jahr 1948 und drei Namen – Hertha Reisinger, Otto Maria Weinzinger und Helene Sendlhofer. Von Letzterer lag ein Arbeitszeugnis aus dem Jahr 1950 unterschrieben von Hertha Reisinger vor.<sup>5</sup> Von großem Vorteil erwies sich, dass die Objekte im Jahr 2008 bereits digitalisiert und im Jahr 2010 in der Museumsdatenbank erfasst worden waren. Monatelange Feldforschung, Kontaktaufnahme mit Sammler\*innen und Keramikexpert\*innen sowie die Recherche in Archiven ermöglichten es, auch nicht zuletzt durch die geglückte Suche nach Nachkommen und die Kontaktaufnahme mit der Tochter von Hertha Reisinger, Näheres über die Geschichte der Prinzess-Keramik nachzuzeichnen. Damit einhergehend muss die Biografie von Hertha Reisinger gesehen werden, die zahlreiche Leerstellen und Widersprüche aufweist.

### **Hertha Margarethe Reisinger – die Jahre 1911 bis 1947 in Linz**

Hertha Margarethe Reisinger wurde am 20. September 1911 in der Frauenklinik Keplerstraße 47 (heute Lederergasse) in Linz geboren und war die eheliche Tochter von Viktor und Anna Reisinger.<sup>6</sup> Anna Reisinger (1883–1957) arbeitete im Rathaus der Stadt Linz und fertigte in ihrer Freizeit Kunstkeramiken an.<sup>7</sup> Hertha Reisinger

- 5 Diese Unterlagen sind Teil des oben erwähnten Ankaufs des Ehepaars Elfriede und Paul Tamme (s. Anm. 2).
- 6 Taufbuch der Stadtpfarre Linz, Jahr 1911, S. 175, Eintrag Nr. 759, <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/linz-stadtpfarre/106%252F1911/?pg=178> (Zugriff: 12.2.2022).
- 7 Im Archiv der Stadt Linz befindet sich ein Personalakt zu Herthas Mutter Anna Reisinger, der zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Beitrags

besuchte von 1922 bis 1930 die städtische Mädchenmittelschule in Linz (Lyzeum) und legte im Jahr 1930 ihre Reifeprüfung ab.<sup>8</sup> Sehr lückenhaft und weitgehend ungeklärt ist Reisingers Biografie in den Jahren 1930 bis 1947, dem Gründungsjahr der Prinzess-Keramik. Ob und wo Reisinger eine keramische Ausbildung gemacht haben könnte, ist nach heutigem Forschungsstand nicht nachvollziehbar. Dass Reisinger die von 1933 bis 1982 tätige Linzer Keramik unter Karl Czap und Rupert Aichmeir<sup>9</sup> kannte, ist durchaus naheliegend. Ihre keramischen Entwürfe, die aus den späten 1930er Jahren im Privatbesitz der Familie erhalten geblieben sind, haben mitunter Ähnlichkeiten mit jenen der sogenannten Linzer Keramik. Hier findet sich beispielsweise eine Maske in Form eines stilisierten Frauenkopfes, die von Reisinger 1939 gefertigt wurde.<sup>10</sup> Ab 1940 arbeitete Reisinger für die *Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten Hermann Göring* in Linz und stand somit im Dienst eines von Nationalsozialisten errichteten Betriebes. Dieser ermöglichte ihr im April 1943, ihre Keramiken bei der Ausstellung Laienschaffen im Linzer Landhaus zu präsentieren.<sup>11</sup> Die Oberdonau-Zeitung berichtete damals über die Ausstellung und schrieb, dass diese als Schau von „schöpferische[n] Arbeiten der Schaffenden aus den Betrieben [der Reichswerke AG]“ konzipiert wurde. Die Keramiken von Hertha Reisinger wurden in dem Beitrag wie folgt erwähnt: „Eine Vitrine enthält die als kleine Kunstwerke ebenfalls weit über die Stufe des

noch nicht eingesehen werden konnte. Anna Reisingers keramische Tätigkeit wird unter anderem hier erwähnt, siehe: Linzer Volksblatt: Die Welsler Ausstellung. 1. (71.) Jg., Nr. 4, Linz 16. Oktober 1945, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=lvb&datum=19451016&seite=3&zoom=33&query=%22linzer%22%2B%22volksblatt%22%2B%2216.oktober%22%2B%221945%22&ref=anno-search> (Zugriff: 25.7.2022).

- 8 Im Privatbesitz der Familie ist ein handgeschriebener Brief von Hertha Reisinger an die Direktion der städtischen Mädchenschule Linz mit Bitte um die Zulassung zur Reifeprüfung erhalten geblieben.
- 9 Johanna und Hans Hagen Hottenroth: *Linzer Keramik 1933–1982*. Scheibbs 2001.
- 10 Gekennzeichnet ist die Maske mit „HR, 1939“. Der Entwurf hat Ähnlichkeiten mit denen von Czap, siehe: Hottenroth 2001.
- 11 Weitere Recherchen zu Hertha Reisingers Tätigkeit und Aufgabe innerhalb der Hermann-Göring-Werke wären von großer Wichtigkeit. Fotos im Privatbesitz der Familie zeigen Reisinger an ihrem Arbeitsplatz (Kennzeichnung „3.8.1942 Reichswerke Linz“ oder „Büro der Reichswerke Hermann Göring, Linz 1940“).

Laienschaffens hinausgehenden Keramikarbeiten Hertha Reisingers von der Deutschen Bergbau- und Hüttenbau-Gesellschaft.<sup>12</sup> Im Jahr 1944 besuchte Reisinger eine Meisterschule für Bildhauerei in Linz (Abb. 1).<sup>13</sup> Welcher Tätigkeit Hertha Reisinger innerhalb der *Deutschen Bergbau- und Hüttenbau-Gesellschaft* nachging und wo sie die erwähnte Meisterschule absolvierte, kann aufgrund fehlender Quellen derzeit nicht festgestellt werden.

Nach Ende des Naziregimes und mit der Übernahme der amerikanischen Besatzungskräfte in Linz im Jahr 1945 führte Reisinger ihre Ausstellungstätigkeit fort. Sie wurde im August 1945 in Zusammenhang mit der Ausstellung *Kunst und Aufbau* im Linzer Landhaus von den Oberösterreichischen Nachrichten als „neuer Name“ in der Szene beschrieben, der „zwar nicht ganz unbekannt ist“ und „schon mehrfach ausgestellt hat“ und diesmal „mit entzückenden figuralen und reizenden Tierkeramiken vertreten ist“ (Abb. 2).<sup>14</sup> Die Ausstellung wurde vom Architekten Paul Sigmundt organisiert und unter anderem von Stanley Eric Reinhart, der nach Kriegsende Militärgouverneur von Oberösterreich war, sowie Major John Doane Hartigan<sup>15</sup> besucht.

Auch auf der Kunstaussstellung der *Traunviertler Kunstgilde*, die vom 13. bis zum 22. Oktober 1945 in der Mädchenhauptschule in Wels zu sehen war, präsentierte Hertha Reisinger gemeinsam mit ihrer Mutter Anna Reisinger ihre Keramiken. Diese Ausstellung

- 12 Oberdonau-Zeitung Linz: Ausstellung ‚Laienschaffen‘ im Landhaus. 400 Arbeiten Schaffender aus Betrieben – Eröffnung durch Kreisleiter Danzer. 6. (16.) Jg., Nr. 111, Linz, 21. April 1943, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=obz&datum=19430421&seite=4&zoom=33&query=%22Oberdonau%22%2B%22zeitung%22&ref=anno-search> (Zugriff: 25.7.2022).
- 13 Foto mit der Kennzeichnung „Kunstakademie 1950“ befindet sich im Privatbesitz der Familie.
- 14 Oberösterreichische Nachrichten: Österreichischer Kunstgeschmack leitet Wiederaufbau. Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Kunst und Aufbau“ im Linzer Landhaus. 1. Jg., Nr. 55, Linz 14. August 1945, S. 8, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=oon&datum=19450814&seite=3&zoom=33&query=%22oberösterreichische%22%2B%22nachrichten%22%2B%2214.august%22%2B%221945%22&ref=anno-search> (Zugriff: 25.7.2022).
- 15 Dickison College. Archives & Special Collections: John Doane Hartigan (1890–1958), <https://archives.dickinson.edu/people/john-doane-hartigan-1890-1958> (Zugriff: 25.7.2022).



Abb 1 Hertha Reisinger, Meisterschule für Bildhauerei Linz, 1944,  
Privatbesitz Livia Klingl



**Abb 2** Einblick in die Ausstellung „Kunst und Aufbau“ im Landhaus Linz, 1945, Privatbesitz Livia Klingl

**Abb 3** Visitenkarte Prinzess-Keramik, Privatbesitz Livia Klingl

stand unter der Leitung der amerikanischen Dienststelle für Kunst, für die Hartigan verantwortlich zeichnete.<sup>16</sup> Dabei fielen von Hertha Reisinger laut den Oberösterreichischen Nachrichten die „Märchenfiguren und ein köstlicher, grotesker Wachmann voller Humor“ auf.<sup>17</sup> Im Beitrag des Linzer Volksblatts zur Ausstellung hieß es: „Anna und Hertha Reisinger und Max Kunze zeigen in Vitrinen bunte Keramiken [...]“.<sup>18</sup> Ob Reisinger durch Hartigan eine Teilnahme an diesen Ausstellungen ermöglicht wurde, kann aufgrund fehlender Quellen nicht nachgewiesen werden. Reisinger war vom 15. Mai 1945 bis zum 17. September 1946 als Sekretärin für Hartigan und als Übersetzerin (Deutsch – Englisch/Amerikanisch) für das *American Military Government for Upper Austria* im Landhaus Linz tätig.<sup>19</sup>

### Gründung der Prinzess-Keramik in Wien und Produktion

Im Jahr 1947 übersiedelte Hertha Reisinger nach Wien und begann gemeinsam mit Otto Maria Weinzinger, die Prinzess-Keramik aufzubauen.<sup>20</sup> Weinzinger verdiente zu diesem Zeitpunkt sein Geld mit dem Export von österreichischen Souvenirartikeln und exportierte bereits 1947 die „Kunst-, Zier- u. Gebrauchskeramiken“ der

- 16 Martin Hochleitner: Das angenommene Phänomen. In: Martin Hochleitner (Hg.): *Bildende Kunst 1945–1955. Oberösterreich* (Buchpublikation erschienen zur Ausstellung „Oberösterreich: Bildende Kunst 1945–1955“ im Schloßmuseum Linz vom 31.05.–29.10.1995). Linz 1995, S. 6.
- 17 Oberösterreichische Nachrichten: Kunst und Wissenschaft. Kunstausstellung in Wels. Nummer 107/1945, Linz, Dienstag, 16. Oktober 1945, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=oon&datum=19451016&seite=3&zoom=33&query=%22Kunst%22%2B%22und%22%2B%22Wissenschaft.%22%2B%22Kunstaustellung%22%2B%22in%22%2B%22wels%22&ref=anno-search> (Zugriff: 25.7.2022).
- 18 Linzer Volksblatt: Die Welser Ausstellung. 1. (71.) Jg., Nr. 4, Linz 16. Oktober 1945, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=lvb&datum=19451016&seite=3&zoom=33&query=%22linzer%22%2B%22volksblatt%22%2B%2216.oktober%22%2B%221945%22&ref=anno-search> (Zugriff: 25.7.2022).
- 19 Die Arbeitsbestätigungen des amerikanischen Military Government, die von Hartigan unterzeichnet wurden, befinden sich im Privatbesitz der Familie.
- 20 Dass Reisinger 1947 nach Wien übersiedelt ist, kann durch Quellen im Privatbesitz der Familie belegt werden.

Prinzess-Keramik nach Skandinavien, in die Schweiz, in die USA, nach Kanada sowie Panama. Ab 1951 erschloss er auch Australien für den Export der Keramiken.<sup>21</sup>

Weinzinger war der jüngste Sohn des Holzindustriellen und Hoteliers Josef Weinzinger, der im Jahr 1902 gemeinsam mit seinem Schwager Viktor Toth das Hotel Erzherzog Karl (ab 1914 Hotel Weinzinger) in Linz erworben hatte.<sup>22</sup> Otto Maria Weinzinger wurde Anfang der 1920er Jahre von seinem Vater mit der Führung des Hotels betraut und musste dafür seinen Aufenthalt in Amerika abbrechen, wo er zuletzt in Philadelphia und zuvor in Chicago und New York als Küchenmanager in Luxushotels tätig gewesen war.<sup>23</sup> Das Hotel Weinzinger war ein schillernder Ort, der mit seiner *American Bar* und gehobener Küche Treffpunkt des „Linzer Familienpublikums“ und seiner Hotelgäste war.<sup>24</sup> Weinzinger war nach Eintritt in den Familienbetrieb Barleiter, „der nebenbei auch ein eleganter, ausgezeichneter Tänzer“ war und das Nachleben von Linz mitprägte.<sup>25</sup> 1927 wurde Weinzingers Bruder Edi Weinzinger vom Vater in den Betrieb geholt. Edi wurde dann „endgültig als Leiter der Boston Bar und Verwalter der Weinkellerei bestellt“.<sup>26</sup> Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Linz wurde das Hotel zwangsenteignet, weil an seinem Standort ein sogenanntes Führerhotel von Adolf Hitler entstehen sollte. Hitler unterzeichnete am 13. März 1938 das Gesetz zum „Anschluss Österreichs“ im Hotel Weinzinger.<sup>27</sup>

Ob Weinzinger und Reisinger sich schon in Linz kannten, kann aufgrund fehlender Quellen nicht nachgewiesen werden. Reisinger wohnte in Wien zunächst im 19. Wiener Gemeindebezirk in

21 Verzeichnis Österreichische Wirtschaftskammer, Compass 1952, Industrie, S. 456.

22 Almanach des Hotel Weinzinger vormals Erzherzog Karl. Linz 1927, S. 13, <https://digi.landesbibliothek.at/viewer/image/AC10886546/17/> (Zugriff: 14.3.2024).

23 Ebd., S. 25.

24 Ebd., S. 22.

25 Ebd., S. 25.

26 Ebd., S. 26.

27 Roman Sandgruber: Raub und Zwangsarbeit. In: Oberösterreichische Nachrichten vom 11. Juli 2009, <https://www.nachrichten.at/archiverte-artikel/serien/wir-oberoesterreicher/Raub-und-Zwangsarbeit;art11547,218862> (Zugriff: 14.3.2024).



Abb 4 Weibliche Figur mit Apfelkorb, Linz 1945 (ÖMV 83.168),  
Foto: Katja Brunn



Abb 5 Titelblatt des Werbekatalogs „Herta Reisinger- Keramische Kunst“, Wien 1948, Archiv des Volkskundemuseum Wien

der Hardtgasse, Hausnummer 32, Weinzingler schräg gegenüber in der Hardtgasse, Hausnummer 27.<sup>28</sup> Spätestens in Wien arbeiteten sie zusammen und entwickelten für die Prinzess-Keramik ein Firmenlogo – ein verschlungenes R (Reisinger) und P (Prinzess) mit einem kleinen W (Weinzingler), oft als Krönchen missverstanden (Abb. 3).

Für die ersten keramischen Objekte, die unter dem Namen *Prinzess-Keramik* vermarktet wurden, griff Reisinger auf Entwürfe zurück, die sie bereits in Linz entwickelt hatte und die teilweise in den zuvor erwähnten Ausstellungen zu sehen waren.<sup>29</sup> Sie schuf dabei nicht nur Figuren im Märchenstil und kleine Tierkeramiken, sondern auch Gebrauchskeramiken und Figuren, die das bäuerliche und ländliche Leben idealisierend darstellten. Viele ihrer Figuren entsprachen einer idealisierten, ideologisch grundierten Ästhetik und dem nationalsozialistischen Menschenbild: blonde Frauen mit hochgesteckten Haaren (ÖMV/83.132)<sup>30</sup> und in bodenlangem Dirndl bei Tätigkeiten, die ein idyllisiertes und stark typisiertes Landleben zeigen (ÖMV/83.168, Abb. 4). Zu sehen sind auch Männer mit Bauchladen, Männer auf dem Markt und Paare in als typisch festgelegter Landestracht (ÖMV/83.133). Mit ihren Entwürfen folgte Reisinger den Anforderungen und Vorgaben des Marktes, denn nach dem Zweiten Weltkrieg war die Nachfrage nach diesen Motiven ungebrochen groß. Tendenzen dazu hatten sich bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt, als nach deutschem Vorbild die Heimatschutzbewegung auch in der österreichisch-ungarischen Monarchie immer mehr Anhänger\*innen fand. Auf der Suche nach identitätsstiftenden Ästhetiken wurden Heimatbilder und Symbole konstruiert, die in die Gestaltungen des Alltags eingriffen und die Definition des Begriffs *Heimat* jahrzehntelang prägten.<sup>31</sup> In vielen Betrieben der

28 Dies ergibt sich aus der Gewerbeberechtigung aus dem Jahr 1947, siehe: Österreichisches Zentralgewerberegister.

29 Entwurfsskizzen und Fotografien nahezu aller Entwürfe befinden sich im Privatbesitz der Familie.

30 Die Inventarnummern des Volkskundemuseums Wien bestehen aus bis zu drei Teilen, die durch einen Schrägstrich getrennt sind. Die Objekte der Prinzess-Keramik sind Teil des Hauptnummernkreises ÖMV und in der Datenbank mit den Nummern 83.123 bis 83.171, 83.188 und 85.623 gekennzeichnet.

31 Reinhard Johler, Herbert Nikitsch, Bernhard Tschofen: Schönes Österreich. Zur Ausstellung. In: Österreichisches Museum für Volkskunde:

österreichischen Kunstkeramik wurden Szenen aus dem stilisierten Alltagsleben der ländlichen Bevölkerung, Trachtenfiguren und Edelweiße aus Ton geformt und verkauft. Bereits bei Friedrich Goldscheider (1845–1897) fanden sich Figuren von Bauern<sup>32</sup> und auch Hugo F. Kirsch (1873–1961), der in Wien tätig war und unter anderem mit der Wiener Werkstätte zusammenarbeitete, fertigte Trachtenfiguren.<sup>33</sup> Die in Fachkreisen und bei findigen Sammler\*innen bekannte Alpenländische Kunstkeramik fand ihren Höhepunkt bei Ferdinand Vasold in Liezen.<sup>34</sup> Das Oberösterreichische Landesmuseum veröffentlichte im Jahr 1995 ein Überblickswerk zur Bildenden Kunst in Oberösterreich in den Jahren 1945 bis 1955, in dem der Kunsthistoriker Martin Hochleitner die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg als „Zäsur ohne Folgen“ beschreibt. Laut Hochleitner wurden in Oberösterreich bestehende Traditionen und Motive fortgeführt und regionale Ausprägungen weitergetragen. Obwohl verschiedene Stilrichtungen vertreten waren, sei es allen Künstler\*innen gemein, dass sich eine konservative Linie durch ihre Werke zog. Eine typische Ausprägung davon sei die Auseinandersetzung mit dem Begriff *Heimat*, wobei vor allem Künstler\*innen, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg tätig waren, auch nach 1945 das bäuerliche und ländliche Leben idealisierend darstellten.<sup>35</sup>

Heimatschutz. Schönes Österreich zwischen Ästhetik und Ideologie. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung, Wien 1995, S. 15.

- 32 Wien Museum, Online-Sammlung: Bauernjunge mit Hut und Schürze, eine Gans tragend – Wiener Type, <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/8139-bauernjunge-mit-hut-und-schuerze-eine-gans-tragend-wiener-type/> (Zugriff: 14.3.2024).
- 33 Waltraud Neuwirth: Wiener Keramik nach 1900. Hugo F. Kirsch. München-Paris 1984, S. 188–189.
- 34 Alice Kaltenberger: Kunstkeramik aus St. Peter bei Freistadt und ihre Einordnung in die zeitgenössische Kunstkeramik-Landschaft. In: Keramik aus St. Peter bei Freistadt. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich, Folge 38. Linz 2014, S. 48; Vergleiche dazu auch: Franz Grieshofer: Enzian und Edelweiß. Alpenländische Keramik für Österreich. In: Werner Endres, Franz Grieshofer (Hg.): Keramik als Zeichen regionaler Identität. Beiträge des 36. Internationalen Hafner-Symposiums des Arbeiterkreises für Keramikforschung vom 21. bis 26.9.2003 in Kittsee (= Kittsee Schriften zur Volkskunde, Band 16). Wien, Kittsee 2005, S. 409–422.
- 35 Martin Hochleitner 1995, S. 5–9.



Abb 6 Die Prinzess-Keramik auf der Wiener Herbstmesse, 1948, Archiv des Volkskundemuseum Wien



**Abb 7** Foto der Belegschaft der Prinzess-Keramik vor dem Gebäude Roßauer Lände 45, 1090 Wien im Juni 1950 (z.v.l. Herta Reisinger, 1.v.r. Helene Sendlhofer), Privatbesitz Livia Klingl

Gefertigt wurden die Prinzess-Keramiken im Souterrain des Wohngebäudes Roßauer Lände 45 – Stroheckgasse 14–16 im 9. Wiener Gemeindebezirk Alsergrund. Im Jahr 1948 erschien ein Werbekatalog mit dem Titel *Hertha Reisinger: Keramische Kunst; Otto Maria Weinzingler Keramische Werkstätten*, der von der Wiener Buchdruckerei Carl Gerold's Sohn gedruckt wurde und Reisingers Repertoire an Märchen- und Bauernfiguren sowie Gebrauchskeramiken abbildete (Abb. 5).<sup>36</sup>

Eine weitere Werbemaßnahme war die Teilnahme an Messen, wie die an der Wiener Herbstmesse im Jahr 1948 (Abb. 6). Zwei Jahre nach Gründung der Werkstätte ließ Reisinger die Prinzess-Keramik am 25. Mai 1949 mit der Registerzahl 178/h/IX in das Österreichische Firmenregister (Gewerberegister) auf ihren Namen eintragen. Die Bezeichnung des Gewerbes lautete *Töpfergewerbe, eingeschränkt auf die Erzeugung keramischer Gegenstände*.<sup>37</sup> Im Jahr 1950 konnte Reisinger vier Frauen und drei Männer beschäftigen.<sup>38</sup> Eine Mitarbeiterin war Helene Scheffknecht (geb. Sendlhofer), die vom 8. Mai bis 5. November 1950 als Keramikmalerin bei der Prinzess-Keramik tätig war (Abb. 7).<sup>39</sup>

Produziert wurden die Keramiken in Serie mittels eines Gussverfahrens, wobei die Modelle dafür von Reisinger handmodelliert wurden. Vor allem bei den Figuren bewies Reisinger ihr handwerkliches Geschick. Diese variierten in der Höhe von fünf Zentimetern für die kleinste Ausführung bis hin zu 46 Zentimetern für die größte Figur. Reisinger modellierte ihre Figuren naturalistisch mit detaillierten Gesichtszügen. Glasiert wurden sie mit opaken und glänzenden Farben. Nur wenige im Bestand des Volkskundemuseum Wien erhaltene Objekte sind matt (ÖMV/83.128, ÖMV/83.164, ÖMV/83.173). Aber auch mit Laufglasuren wurde experimentiert – vereinzelt bei

36 Siehe: Herkunftsakt Prinzess-Keramik/Archiv des Volkskundemuseum Wien.

37 Siehe: Österreichisches Zentralgewerberegister.

38 Es sind keine Personalakten der Prinzess-Keramik nachweislich erhalten geblieben. Dies geht aus einer Fotografie hervor, die von Reisinger mit „Die Belegschaft der Prinzess-Keramik“ beschriftet wurde und sich im Privatbesitz der Familie befindet.

39 Johanna und Hans Hagen Hottenroth: Radstätter Keramik, Scheibbs 2002, S. 201–203.

größeren Flächen an den Figuren, wie die eines Kleides, hauptsächlich aber bei der Gebrauchskeramik.

Ein Modellnummernkatalog zeugt von der Vielfalt des Repertoires. Neben den für die Prinzess-Keramik charakteristischen Figuren wurde Gebrauchskeramik, wie Teller, Schüsseln, Aschenbecher, Spiegel, Obstschalen, Buchstützen, Tischschmuck, Weihnachtsdekoration, Lampenfüße, Keramiken für religiöse Anlässe wie Taufbecken und Putti, sowie vor allem Vasen und Deckeldosen gefertigt. Im Modellnummernkatalog aufgelistet sind 322 Entwürfe, wobei sich diese Zahl aus 203 Entwürfen und deren Variationen zusammensetzt (unterschiedliche Ausführungen des Dekors oder in der Größe). Die Variationen wurden mit Buchstaben des lateinischen Alphabets (A, B, C usw.) beschrieben. Modellnummern, die aus diesem Schema fallen, waren die Entwürfe für die Deckeldosen und Vasen. Für die Deckeldosen wurden in dem Katalog 22 Nummern aufgelistet, die mit D1-D22 angegeben wurden. Für die Vasen lässt sich kein durchgängiges Muster erkennen. Diese wurden mit einem Buchstaben, einer Nummer und weiteren nachfolgenden Buchstaben gekennzeichnet, wie beispielsweise die Bezeichnung V 11 R für eine zwölf Zentimeter große gebauchte Vase mit Rosenrand. Die Kennzeichnung der Keramiken aus der Produktion der Prinzess-Keramik setzt sich aus ein bis zu drei Stempeln zusammen, die auf der Unterseite oder bei Hohlfiguren an der Innenwand zu finden sind: zum einen aus dem Firmenlogo R/P mit W, weiters aus dem Stempel *Handmade in Austria*, der darauf hindeutet, dass die Keramiken für den Export bestimmt waren, und aus dem Stempel *Style Nr.*, welcher Auskunft über die jeweilige Modellnummer gibt (Abb. 8). Es kann nicht nachvollzogen werden, ob der erhalten gebliebene Modellnummernkatalog die vollständige Produktion der Prinzess-Keramik widerspiegelt oder ob es weitere Entwürfe gegeben hat.<sup>40</sup>

### Die große weite Welt und das Ende der Prinzess-Keramik

Im Jahr 1950 unternahm Reisinger eine Reise nach Amerika, wo sie nicht nur in New York, sondern auch in Chicago Halt machte. Am

40 Der Modellnummernkatalog befindet sich im Privatbesitz der Familie.



Abb 8 Die Stempel für die Kennzeichnung der Prinzess-Keramik.  
Hirte, sitzend mit Lamm, 1947–1952 (ÖMV/83.193), Foto: Katja Brunn



Abb 9 Prinzess-Keramik in einem Schaufenster in Chicago, 1950,  
Privatbesitz Livia Klingl

Broadway in New York besuchte sie ein Geschäft, welches Prinzess-Keramiken im Sortiment hatte (Abb. 9). In Chicago präsentierte sie die Keramiken der Prinzess-Keramik auf der Chicago Fair, wo sie neben weiteren Kunstkeramik-Werkstätten als Teil eines österreichischen Messestandes ausstellte.<sup>41</sup> Vom 15. Juli bis 7. November 1952 nahm Reisinger ihre Tätigkeit als Übersetzerin für die amerikanische Besatzung wieder auf und arbeitete in der Abteilung *Children's Friendship Fund*.<sup>42</sup> Ihre Tätigkeit für die Prinzess-Keramik hatte sie zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich bereits eingestellt. Am 25. März 1953 heiratete Hertha Reisinger den Ingenieur Hans Oskar Klingl und nahm den Doppelnamen Klingl-Reisinger an. Einen Monat später, am 7. Mai 1953, und nur sechs Jahre nach Entstehen der Marke Prinzess-Keramik, erlosch die Eintragung im österreichischen Gewereregister.<sup>43</sup> Reisinger begann am selben Tag als Dolmetscherin (Deutsch – Englisch und Deutsch – Französisch) für Siemens zu arbeiten.<sup>44</sup> Im Jahr 1956, bekam sie, im Alter von 45 Jahren, eine Tochter. Bei Siemens arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung im Alter von 60 Jahren und schied am 30. September 1971 aus der Firma aus. Keramisch war sie in ihrer Freizeit nur noch sporadisch tätig. Sie ging verstärkt ihrer Leidenschaft für Malerei nach, die sie hobbymäßig betrieb.<sup>45</sup> Hertha Klingl-Reisinger starb am 2. Jänner 1999 in Wien und wurde am Wiener Zentralfriedhof beigesetzt.<sup>46</sup>

- 41 Fotografien ihrer Reise sind im Privatbesitz der Familie erhalten geblieben.
- 42 Die Dokumente befinden sich im Privatbesitz der Familie.
- 43 Im Gewereregister der Österreichischen Wirtschaftskammer heißt es dazu wie folgt: „Hertha Klingel (vormals: Reisinger), geb. am 20.09.1911, Registerzahl: 178/h/IX, Gewerbe: Töpfergewerbe, eingeschränkt auf die Erzeugung keramischer Gegenstände, Entstehung: 25.05.1949, Standort: 1090 Wien, Roßauer Lände 45, Endigung: 07.05.1953“.
- 44 Diverse Arbeitsbescheinigungen befinden sich im Privatbesitz der Familie.
- 45 In der Sammlung des Linzer Stadtmuseums Nordico befindet sich ein Ölgemälde von Hertha Reisinger: „Linzer Hauptplatz, Öl auf Hartfaserplatte, 1938“.
- 46 Verstorbene sucher Friedhöfe Wien: Hertha Klingl, <https://www.friedhofewien.at/verstorbene-suche-detail?fname=Hertha+Klingl&id=04%3EA%3CU8CCZ&initialId=04%3EA%3CU8CCZ&fdate=1999-01-14&c=046&hist=false> (Zugriff: 2.3.2022).

